

Hrsg. Ullrich Junker

Poetische und Historische Beschreibung
des unglücklichen Einfalls

des

Thurmes und Rathhauses
zu Hirschberg in Schlesien,

im Jahr 1739, den 28. Febr.

Morgens drey viertel auf sechs Uhr
verfertigt

von

D. Kaspar Gottlieb Lindnern.

von Lignitz, der Kaiserlichen Leopoldinisch-Carolinischen
Academie der Nautræ

Curiosorum, wie auch der deutschen Gesellschaft in
Leipzig, Mitglied und Gesundheitsgelehrten in Hirschberg.

Hirschberg und Schmiedeberg,
zu finden bey Gottlieb Siegerten, Buchhändler,
und bey Gottfried Böhmen, Kupferstecher.

©Im Selbstverlag erschienen:
Ullrich Junker
Mörikestr. 16
D 88285 Bodnegg
Im Jan. 2016

Vorwort

In dem Buch „Deutsche Gedichte und Uebersetzungen“, erschienen Breßlau 1743, berichtet Caspar Gottlieb Lindner auch über den tragischen Einsturz des Rathausturmes in Hirschberg am 28. Febr. 1739 poetisch und historisch.

Um die Heimatforscher mit der Historie von Hirschberg vertraut zu machen wurde der historische Teil als Transkription in dieser Schrift erfasst.

im Jan. 2016

Ullrich Junker
Mörikestr. 16
D 88285 Bodnegg

1

Poetische und Historische Beschreibung
Des unglücklichen Einfalls
Des
Thurmes und Rathhauses
zu Hirschberg in Schlesien,

im Jahr 1739. den 28. Febr.

Morgens drey viertel auf sechs Uhr,
verfertigt

von

D. Kaspar Gottlieb Lindner,

von Eignitz, der Kaiserlichen Leopoldinisch-Carolinischen Academie der Naturae
Curiosorum, wie auch der deutschen Gesellschaft in Leipzig Mitgliede, und
Gesundheitsgelehrten in Hirschberg.



Hirschberg und Schmiedeberg,
zu finden bey Gottlieb Siegerten, Buchhändler, und bey Gottfried Böhmern, Kupferstecher.

Der unglückliche Einfall
des Thurmes und Rathhauses
zu Hirschberg.

Hofmannswaldau.
in Poematibus miscellis p. 30.

O Mensch! dieß ist ein Fluch, der nach dem Himmel schmeckt,
Der diesen Thurm gerührt, und dein Gemüth erweckt.
Es spricht der Herren HErr: Du sollst mich besser ehren.
Die Sünde kommt von dir, das Scheitern kommt von GOtt;
Ist nun dein Herz ein Stein, und dein Gemüthe todt,
So müssen dich itzund die todten Steine lehren.

*

* *

Hirschberg lag noch größtentheils in dem angenehmsten Schlummer,
Und den allerwenigsten träumte von Gefahr und Kummer;
Die Erwachten fühlten gleichfalls keinen bangen Herzensschlag,
Und der angenehmste Morgen wieß den angenehmsten Tag.
Luft und Himmel waren klar; das verjüngte Licht der Sonne,
Das erfreute Morgenroth brachte nichts als Muth und Wonne.
Blitz und Glanz drang von den Höhen blendend und entzückend ein,
Und der Tag des letzten Hornungs wollte schon ein Maytag seyn.¹

¹ Hirschberg hatte bißher mehrentheils stürmisches und höchstunfreundliches Wetter gehabt; nur den 27. Febr. zu Abend klärte es sich in etwas aus. Man brachte aber gar bald den fürchterlichen Ruf von einem Feuer in der Weite, das ich aber nach der Aussicht von unserm Hausthürmchen für einen Nordschein hielt, welches auch an dem war. Vor hundert Jahren würden die meisten dieses Luftzeichen für ein Wunderzeichen, und als eine Vorbedeutung des baldigen Unglücks angesehen haben. Allein ich kan für diesesmal recht freudig berichten, daß niemand bey uns so einfältig geurtheilet hat. Den folgenden Morgen, als den 28. Febr. sahe man frühe, und den ganzen Tag durch, den heitersten, schönsten und windstillen Himmel, welcher uns nicht wenig zu ermuntern fähig war.

Aber ach! den Augenblick schien die Lust mit Donnerwettern
Unter Krachen, Knall und Schlag unser Hirschberg zu zerschmettern.
Balken, Dächer, Mauren, Thüren zitterten von Stoß zu Stoß,
Und ein ungeheurer Luftdruck drang entsetzlich auf sie loß.²
Gnade, Gnade! schrie man da mit erschrockenen Geberden,
Gnade! Gnade! HErr, mein Hort! Hülfe, HErr, mein Schutz auf Erden!
Schone! Schone! mein Erbarmer! rette, rette Stadt und Haus!
Sieh doch mitten in dem Zorne nur noch einmahl göttig aus!

Unter dieser Todesangst sprang ein Theil aus seinen Betten;
Andre suchten ihren Leib auf der Gasse zu erretten.
Viele schrien aus den Fenstern: ach! was ist? was wird geschehn?
Viele lagen auf den Knien unter Arm- und Hände drehn.
Manche zitterten für Angst; manche klapperten für Schrecken.
Kinder suchten sich in Eil um die Eltern zu verstecken;
Eltern grieffen nach den Kindern, und wer auf den Beinen war,
Rief mit höchsterblaßten Lippen überlaut: Gefahr! Gefahr!
Endlich hörte man durchaus den betrübten Ruf erschallen:
Unser Raththurm und sein Halt ist mit Krachen eingefallen;
Unser Markt ist halbverwüstet, unser Rathhaus ist zersprengt;
O! der Unglücksvollen Zeiten, welcher keine Zeit gedenkt.

Ich war augenblicks bemüht, diesen Greuel anzuschauen.
Himmel! was war da für Weh, was für Jammer, was für Grauen?

² Um fünf Uhr des erwähnten 28. Feb., war ich noch mit meinen gewöhnlichen Studiren bey frühen Morgen beschäftigt, und hörte den Thürmer den Stundenzeiger ausblasen. Nach diesem legte ich mich noch in etwas zur Ruhe. Kurz darauf, nämlich bald nach drey viertel auf sechs Uhr hörte ich im Schlummer unterschiedne gewaltige Windstöße an meine Fenster dringen, die mit einem donnermässigen Krachen vergesellschaftet waren. Alsbald wurde ich munter, und vernahm ein neues und noch stärkeres Knallen, wobey das ganze Haus zu erschüttern schien. Hier ahndete mir gleich der Einfall des Thurmes. Denn ich hatte ihn schon längst bey den bisherigen starken Sturmwinden vermuthet. Und itzo war es in der That allso. An sich selber war das Wetter zwar völlig windstille; allein der Herabfall und das grausame Knallen des Thurmes hatte die Luft so stark bewegt, daß sie nothwendiger Weise heftig stossen und stürmen mußte, wie Naturverständige sattsam begreifen.

Alles stank nach Schutt und Kalke, und des Staubes schwarzer Duft
Trübte den sonst heitern Himmel, und umnebelte die Luft.
Jenseits lag der obre Thurm, der die halbe Stadt erschüttert;
Blech und Spille war entzwey, Knopf und Balken ganz zersplittert;
Diesseits war das Nebenthürmchen aus den Pfeilern vorgerückt;
Wie der grosse Thurm zerdrümet, so war dieses auch zerstückt.
Mauren, Anker waren hin, die Gewölbe meist zersprungen;
Denn des Thurmes schwerer Druck war durch Stahl und Stein ge-
drungen.

Mitten war er angebrochen, oben hatt er sich gesenkt,
Unten hatt er durchgeschlagen, und sich selbst in Grund gesprengt.
Stand auch hier und dar ein Theil einer überbliebenen Mauer,
O! so war sein lockrer Halt von der allerschlechtesten Dauer,
Und man sah aus seinem Hange, wie er gleichsam warnend sprach:
Weicht! ich schlage augenblicklich dem verfallnen Thurme nach.³

Dieses alles und noch mehr war mit Seufzen und mit Flehen,
Mit Entsetzen, Ach und Weh und mit Thränen anzusehen;
Aber noch mit grösserm Jammer schrie man: Menschen-Menschen-
blutt!

Unser Thürmer ist verfallen, und noch zwey begrabt der Schutt.

³ Ich war einer von den ersten Betrachtern dieses Unglücks, da noch der Schutt heftig stank und rauchte. Alle die mir entgegen kamen, sahen für Schrecken halbtodt aus. Der gemauerte Raththurm war biß auf das Durchsichtige völlig zerschmettert und in den Grund geschlagen. Er mag zuerst unten nachgegeben, in der Mitte gebrochen, von oben nachgesunken, und also in sich selbst gefallen seyn. Die obere zweymal durchsichtige Spitze hat gleichfalls nachgegeben, und ist endlich seitwärts gegen Mitternacht auf den Markt geschlagen. Abendwärts war das Treppenthürmchen, so 1604. erbauet worden, herabgestürzt, auch sonst ziemlich der vierte Theil des Rathhauses mit seinen Gewölbern und Mauren zerschmettert und geborsten. Überhaupt sahe es auf dem Markte entsetzlich aus. Hier lagen ganze Berge voll Schutt; dort gewaltige Haufen Steine und zersplitterte Werkstücke. Mit dem kleineren Thurme war die Stadtvogtey-Stube danieder geschlagen, und die Treppe verschüttet worden. Mit dem obern grossen Thurme waren die Glocken, doch unzersprengt, herab gefallen. Knopf und Spille waren zersprungen, das Blechdach zerbogen, das Holzwerk zersplittert und zerfiedert, und das Uhrwerk völlig zerschmettert worden. Das nahestehende Soldaten- und das Spritzhaus hatte nebst drey kleinen Spritzen auch Schaden gelitten. Ein Theil des Wage-Gewölbes, die Wasserkammer des Apothekers, die Garküche und eine Zinngüsser-Werkstatt waren auch verfallen. Wo man hinsahe, da sahe es elende aus.

Worte langen hier nicht zu, so ein Unglück zu beschreiben;
Witz und Geist, Natur und Kunst müssen weit zurücke bleiben.
Theils die Seufzer der Erschlagenen und das letzte Hülfeschreyn,
Theils das letzte Gnaderuffen und die schnelle Todespein,
Theils der jämmerliche Fall und die höchstzerquetschten Leiber,
Theils das Weh der lebenden und in Tod betrüben Weiber,
Theils die hinterlaßnen Waysen, und was sonst das Herze bricht,
Alles, sag ich, rührt gewaltig, nur zum Dichten rührt es nicht.⁴

Fall! den Hirschberg noch nicht kennt, wenn wir auch das Alter fragen,
Noth! der schwerlich eine gleicht, wenn sie sich auch zugetragen.
Fiel voreinst der Schilderthorthurm, fiel der mürbe Burgthurm ein,
Schlug die Kirchrhurmspitze grundwärts, war das Schrecken allgemein,
Stand der Raththurm in der Glutt, schmolzen Glocken und Gefieder,
Fiel der obre Thurm herab; doch der untre schlug nicht nieder.⁵

⁴ Das größte Wehklagen geschahe um der verfallnen Leute wegen. Von dem Thürmer, Gottfried Hauert, vermuthete es bald jedermann. Hierauf erfuhr man, daß auch ein Schuknecht, Friedrich Jirke, welcher öfters bey ihm übernachtet, mit ihm verschüttet wäre. Endlich fehlte auch noch ein hiesiger Färber, ein gutter und stiller Mann, George Milde, welcher erst vorhergehenden Tag in das Schuldstübchen auf dem Rathhause gesetzt worden. Von seinem Knechte wird unten no. 6. Nachricht gegeben werden. Der Schuknecht wurde bald den ersten Tag gefunden, der Färber den folgenden, der Thürmer aber den 10. Mart. und also erst den eilften Tag nach dem Falle. Alle drey sind nach und nach unter volkreicher Begleitung zur Erden bestattet worden.

⁵ Die Unglücksfälle, welche von den Hirschbergischen Thürmen abstammen, sind folgende: Im Jahr 1480. am Abend St. Barbara fiel der Schildauer Thurm ein, und erschlug fünf Personen. Im Jahr 1550. wurde der Burgthurm adzutragen angefangen; aber kurz darauf schlug er bey Tage der Stadtmauer gleich ein, und ertödtete drey Personen. 1563 den 17. Febr. zu Nacht um zwey Uhr warf der Wind die zweymal durchsichtige Spitze von dem Kirchthurme herunter; doch ging dieser Fall, wie der Breßlauische 1529. glücklich und ohne Schaden ab. 1599. schlug das Wetter in das Rathhaus, und erschütterte zugleich den Thurm gewaltig. 1634. zündete der Feind die Stadt von aussen mit Flugfeuer an, wobey fast alles zu Grunde ging. Der Raththurm brandte von oben ab, die Glocken schmolzen, und das Gemäuer, welches biß auf diese Zeit gestanden hat, litte heftigen Brandschaden. Fast dergleichen Leid begegnete schon diesem Thurme im Jahr 1549. bey einem andern allgemeinen Brande. Dieser Hauptunglücke wegen, und bey noch mehrern Wind- und Wetterstürmen, welche in unsern Gebirgen öfters ausnehmend stark seyn, hat freylich der steinerne Thurm endlich mürbe werden müssen, und hätte uns, der Vernunft nach, längst herzlich bange, aber auch eben so vorsichtig machen sollen.

Aber itzo liegt er völlig unter Steinen, Schutt und Graus.
Läßt auch Hirschberg noch so schöne; itzo sieht es gräßlich aus.

Mußte denn der Fall geschehn? War ihm denn nicht vorzukommen?
Hatte man den mürben Halt dieses Thurmes nicht vernommen?
Kannte niemand seine Ritze? Kannte niemand seinen Grund,
Der bereits auflockern Boden, und zum Falle fertig stund?
Ja! man kannte dieses wohl, und man wollte nächster Zeiten
Zu dem Abtrag dieses Thurms und dem neuen Baue schreiten;
Aber GOTT trat hier ins Mittel, einmal, weil er zornig war,
Und zum andern, daß wir sähen, wie er gutt und wunderbar.

Zornig war er über uns, weil wir ihn so wenig schätzen,
Weil wir ihn und sein Geboth täglich aus den Augen setzen,
Weil wir Recht und Billigkeiten mindern, schänden und verdrehn,
Und zu ihm als Oberrichter gar nicht mehr um Beystand flehn,
Weil wir seiner Majestät so gar wenig Ehre geben,
Weil wir stolz und heuchlerisch, weil wir geil und wilde leben,
Weil wir Schlemmer, weil wir Karger, und fast aller Laster Kind,
Aber ihm durchaus zuwider, und der Tugend abhold sind.
Schrecken folgt auf böse That, Strafe folget auf die Sünden,
Alles beydes mußten wir nach Verdienst und Recht empfinden.
Da der Thurm danieder schlüge, schlug GOTT in die Herzen ein,
O! wie viele, wo nicht alle, wünschten da, recht fromm zu seyn!
O! wie viele lernten da eifrig nach dem Himmel schreyen!
O! wie ernstlich wusten sie ihr Verbrechen zu bereuen!
O! wie willig glaubten viele, daß sie diesen Zorn verschuldt!
O! wie ruften sie nach Hülfe, nach Erbarmen, nach Geduld!

Allso wieß nun freylich GOTT, da der Thurm vonsammen trennte,
Daß er über uns erzörnt, und uns alle tödten könnte;

Doch die Gnade war weit grösser, und die Güte gleicher Art.
Eben da erschien die Hülfe, da uns gleich am bängsten ward.
Da erkannten wir, wie mild und wie Huldreich GOTT gewesen,
Und wie wunderbar ein Mensch mitten in dem Fall genesen,
Wie ihn GOTTES Macht erhalten, wie ihn GOTTES Kraft bedeckt,
Ob er gleich in einer Stube, die schon halb zersprengt, gesteckt.⁶
Da ersahen wir das Glück, wie der obre Thurm mit Prallen
Auf das allersicherste auf den ofnen Markt gefallen,
Wie er nicht ein Haus beschädigt, wie er nicht ein Kind verletzt,
Und sich erstlich vor dem Falle klein gemacht und kurz gesetzt.⁷

⁶ Unter die wunderbaren Erhaltungen göttlicher Gnade ist gewiß und zuvorderst des oben erwähnten Färbers Knecht, Hans Christoph Ende, von Steinseiffen gebürtig, zu rechnen. Sein Herr hatte ihn diesen Abend vorher zu sich kommen lassen, damit er auf dem Rathhause nicht allein schlafen dürfe. Beyde haben die Nacht sehr unruhig zugebracht. Besonders ist ihnen der Ritz an der einen Wand sehr bedenklich vorgekommen, welcher immerfort zermalnten Kalk von sich gerieselst hat. Des Morgens, etwann eine halbe Minute vor dem Einfalle des Thurmes, gehet der Färber in das kleine Vorgemach des Schuldstübchens. Sogleich erhebt sich ein grausames Gepolter, und schlägt ihn von aussen augenblicklich in den Grund. Der Knecht bleibt in der Stube auf einer Bank sitzen, und ist für Schrecken meist ausser sich. Unterdessen stürzt vor ihm die halbe Stube und der halbe Ofen ein, über ihm aber schieben die Balken und die Oberdecke seitwärts herunter. Neben und unter ihm ist immer ein Knallen, Krachen und Donnern nach dem andern; um ihn ein grausamer und meist erstickender Staub und Dampf, und er erwartet also unter unaufhörlichem Winseln, Seufzen und Schreyen alle Augenblick ein erbärmliches Ende. Aber GOTTES Gnade erhielt ihn mitten im Falle wunderbar. Nachdem sich der Dampf in etwas zertheilet, daß er vor sich sehen kan; so springt er von der meist zerschmetterten Stube eine ziemliche Höhe auf den Schutthaufen herunter, und rettet sein Leben. Ich sahe ihn eben herab kommen, als ich bald nach dem Falle auf den Markt kam. Er war halb todt, und von wenig Worten; dennoch in kurzem von solcher Treue und Redlichkeit, daß er mit einigen den Schutthaufen wieder hinauf stieg, und seinen Herrn retten wollte, weil er ihn bey dem Herab-springen unter dem Schulte noch kreissen gehöret.

⁷ Natürlicher Weise konnte der obre Thurm fast nicht anders, als unglücklich fallen, und seine Höhe und sein Hang drohte denen nordwestlich stehenden Häusern alle Augenblick den Untergang. Noch Tages vorher beredete ich mich mit einem Vornehmen unserer Stadt davon, und ahndete das bald erfolgte Unglück. Ein südöstlicher Wind wäre nun vollends vermögend gewesen, den Schaden zu vergrössern. Aber GOTTES Gnade wüste alles zu verhüten. Der Thurm hatte sich zuerst auf das sinkende Thurmgemäuer gesetzt. Hierdurch war er kleiner und kürzer worden. Bald darauf aber war er etwas seitwärts, und

Da bedachten wir die Noth, welcher schon vor zweyen Jahren
 Viele Menschen Amtes nach wirklich ziemlich nahe waren,
 Da sie lästige Gerüste, und was sonst zum Bau gebührt,
 Um die Spitze zu verbessern, auf den falschen Thurm geführt.⁸
 Da beseufzten wir das Weh, welches sich ereignen müssen,
 Wenn der Thurm bey Tageszeit von den Ankern abgerissen,
 Wenn er Jahrmarkts eingefallen, wenn er Markttags eingestürzt,
 O! was hätt er da für Menschen ihren Lebensrest verkürzt!
 Da erwogen wir das Leid, wenn der Thurm bey solchen Tagen,
 Wo der Rath Gerichte sitzt, in den morschen Grund geschlagen.⁹

so erwünscht danieder geschlagen, daß er nicht ein einziges Haus erreicht hat.

⁸ Ein neues Kennzeichen göttlicher Obhutt ist die Abwendung derjenigen Gefahr, welche allen denen über dem Haupte geschwebet hat, die vor drittehalb Jahren an der obern Spitze des Thurmes haben arbeiten helfen; maassen diese damals von neuem erbauet wurde. Ein Thurm, der unter dieser Zeit so morsch und mürbe worden, daß er bey windstillem Wetter einfallen können, muß gewiß schon damals sehr falsch gewesen seyn. Ich bin selbst, der Schriften wegen, so auf den Glocken standen, die Gerüste bestiegen, und danke itzo GOTT, der mich lebend und ohne Unglück herunter kommen lassen. Die Inscriptionen, sind folgende: Auf der grossen Glocke stehet: Post lamentabile hujus urbis incendium hoc importabile instrumentum de novo formatum anno 1657. sub Consule Dno Godefriedo Hornig, Senatore Dno Heinrico Schulz, Dno Nicolao Ruffer et Dno Godefriedo Koerner, Notario.

Ex ærario Publico procurarunt Præsides

Johann Hofmann, Christoph Mende.

Hactenus ob varias turbas belliqve tumultus

Urbes & pagi damna tulere satis.

Sed fore jam spetant, vigeat pax aurea, tandem

Damnum paulatim qvo reparare qveant.

Auf der kleinen Glocke lieset man: Hans Bamberger von Schweinitz hat mich gegossen 1603.

⁹ Bey Tageszeit wäre der Markt von Menschen nicht leer gewesen, noch weniger Markttag, und am allerwenigsten Jahrmarktszeit, woselbst gar leicht hundert und mehr Personen hätten können verschüttet und erschlagen werden. Zur Zeit des Rath- und Gerichtssitzens hätte das Unglück ebenfalls sehr groß seyn müssen. Denn obschon die Rathstube und die Vorsäle meistens stehen geblieben sind, woraus sich sonst die Stadtgemeine und die gerichtlichen Partheien zu sammeln pflegen; so würde doch jederman bey dem Anfange des Thurmeinbruches sich zur Flucht geschickt gemacht haben, und die Treppe herunter gelaufen seyn. Wie viele aber wären da verschüttet worden, da bald darauf der Treppenthurm eingefallen, und alles vor und unter sich danieder geschlagen

Oder wenn er umgestürzt, da man eben der Gefahr,
Und dem Falle vorzukommen, durch die Kunst beflissen war.¹⁰

Heißt das Gnade, oder Zorn? o! du grosser GOtt der Gnaden!
Deine Gutthat überwiegt lange den ergangnen Schaden.
Alles ist nach Wunsch gelungen; nur die Leichen liegen da,
Doch indem Du sie getödtet, warst du auch mit Beystand nah.
Nur ein Ruf: ach Gott! ach GOtt! den sie unter Sturz und Krachen
Deiner Allmacht zugeschickt, konnte sie schon selig machen.

hat. Unser Herr Stadtvogt hätte gewiß dabey sein Grab gefunden, als welcher auf diesem Thürmchen über der Treppe seine Stadtvogt-Stube hatte, welche völlig danieder gestürzt ist. Ein gleicher Unfall hätte des Hrn. Kellerwirths Haus-Informator mit seinen Untergebnen begegnen können, der täglich 10. biß 12. angesehener Leute Kinder in dem so genannten Kellerstübchen, welches gleich unter dem halbverfallnen Schuldstübchen stand, unterrichtet hat.

¹⁰ GOtt hat nicht gnädiger seyn können, als daß er den grundlosen Thurm zu einer Zeit, da es ganz windstille, und an einem Morgen, da noch kein Volk auf der Strasse war, von sich selbst einfallen lassen. Ausser diesem hätte er von oben herab nothwendig abgetragen werden müssen; aber ach! mit was für Kummer und Lebensgefahr, und wie viele hätten da ihr erschreckliches Grab finden können? Überhaupt, wir mögen diese Strafe ansehen, wie wir wollen; so leuchtet dir Gnade GOttes weit, weit stärker herfür. Auch des Thürmers Weib ist davon eine Zeugin; erstlich, daß sie ihre jüngste Sechswochen nicht wie sonst auf dem Thurme gehalten, und zum andern, daß sie GOtt noch zurück gehalten, und den Einfall des Thurmes kurz vorher geschickt hat, da sie eben den 28. Febr. wieder zu ihrem Manne mit ihren Kindern hinauf ziehen wollen.

Ich will hierbey noch kürzlich gedenken, wie es bald nach dem Einfalle hergegangen. Da war alles, so viel möglich, beschäftigt, den Greuel der verwüsteten obern Thurmspitze aus dem Wege zu räumen. Andre wagten sich in die Höhen, und stiessen die zurückgebliebenen morschen Mauern und Giebel ein. Einige suchten die Verfallnen auf. Andere trösteten die verwittibten Weiber und verwaysten Kinder. Und alles Volk erzählte sich nichts, als Furcht, Schrecken, Elend und Jammer. Besonders suchte man die Raths-und Kanzleystube auszuräumen, und Schriften und Sachen zu retten. Denn zu einem fernern Rathsitze war das Rathhaus nicht sicher gnug. Es ist dieses anitzo in das Johann Trallsche Haus am Markte verlegt worden. Ich war eben vor 14. Tagen aus diesem Hause ausgezogen, wozu mich nichts gemeines zwang. Itzo erfreue ich mich herzlich, daß es geschehen ist. Denn erstlich bin ich bey dem Falle der Gefahr, dem Donner und Schrecken nicht so nahe gewesen, und zum andern habe ich einem Hochedlen Rathe unsers Ortes zeitig Platz gemacht, als welcher schwerlich ein gelegner und geräumer Haus zu seinem Rathsitze hätte ausfündig machen können.

Nur ein Spruch: HErr! sey mir gnädig! den die Noth im Ernste sprach,
Zog sie hoffentlich nach Salem deinem hellen Glanze nach.

Aber wie? was machen wir? HErr! wir fallen dir zu Füsse,
Und versprechen dir forthin beßres Leben, beßre Busse.
Deine Strafe kam von oben, weil wir nicht an deine Macht,
Weil wir nicht an deine Höhe, und an deinen Zorn gedacht.
Laß auch nun von obenher ferner deine Gnade walten,
Wie sie uns bey dieser Angst so gar gnädiglich erhalten.

Laß uns diesen Fall des Thurmes jederzeit zu Herzen gehn,
Und auf unser nahes Ende immer in Bereitschaft stehn.
Habe Dank für deinen Schutz! Habe Dank für dein Erbarmen!
Habe Dank für deine Huld, die uns Sünder, die uns Armen
Unter Schlag, und Knall, und Donner so gar unverdient beschirmt,
Und die Last des schweren Thurmes nicht uns selber aufgethürmt!
Schütze ferner Stadt und Land! Halt uns Thürm und Hauser feste!
Gieb uns Glück zum neuen Bau! Fördre du das Werk aufs beste!
Künftig soll es immer heissen, denken wir auf itzt zurück:
Unser Unglück war wohl wichtig; doch noch wichtiger das
Glück.

* * *

M. Samuel Seidel,
In der Ode auf das Winklerische Namensfest:

Schweigt, frohe Lieder! schweigt bey Zeiten;
Doch nein: der Himmel fällt nicht selbst.
Du, der du Welt und Himmel wölbst,
Hemm alles bange Vorbedeuten!
Laß Hirschbergs Segen überall
Auf desto festerm Grunde stehen!
Zeig auch im Stürzen dein Erhöhen,
Und sprich bey dieses Thurmes Fall,
Der edlen Stadt den Harm zu kürzen:
So müssen Hirschbergs Leinde stürzen!

Nacherinnerung.

Ich habe in Hirschberg erst seit ein paar Jahren mit vielem Muthe in dichten angefangen; aber seit meinen letzten Gedichten, davon die von der Katzbach und von der Tartarischen Schlacht bey Lignitz noch gedruckt werden sollen, ist mir auf einmal für dieser Arbeit eckel worden. Kein gemeines Urtheil hat mir dieses Übelseyen verursacht: sondern eine gewisse schnarchende Gelehrsamkeit, die schon groß ist, weil sie es selbst denkt und sagt, und einige heimliche Wunden des Wohlwollens, welche man auch hier gar empfindlich anzubringen weiß. Ich hätte dieses bey dem Anfange meines Dichtens nicht geglaubt; aber es ist an dem. Dem Fleisse wird Neid, und der Arbeit Undank zu Lohne; beyden aber folgt ein böser Laymund auf dem Fusse nach. Ich habe schon in der Nacherinnerung zu dem Gedichte vom Boberflusse deßwegen einige Klagen geführt; aber damals vermochten mich nur Schüler dazu, itzo wollen und mögen es Meister seyn. Hem quanti! ad nauseam usque. Aber wer überweiset mich denn, daß ich des Dichtens wegen mein Amt hintenan setze? Wer trifft mich denn den Tag über, von so vielen, die zu mir kommen, über dem Versemachen an? Wen lasse ich denn deßwegen vor der Thüre umsonst auf Hülfe warten? etc. Vernunft! ein wenig auf die Seite! Diejenigen werden mich überzeugen, die nicht zu mir kommen, die mich nicht besonders kennen, die nach meiner Hülfe nicht verlangen, und denen ein Vortheil zuwächst, wenn ich ihnen dieses glauben müßte. Wie gut ist es, dass ich diejenige Galle nicht besitze, die einem Christen nicht geziemet; sonst würde ich mich zu einer herben Vertheidigung verführen lassen. Jedoch die Geduld soll allein meine Rache seyn.

Hiervon schreibt sich der Eckel, nach welchem mir die Buhlschaft mit den Musen höchstwiedrig worden ist; so unschuldig sie ist. Ich hatte also den Musen völlig den Korb gegeben, weil sie in unsern Bergen, darauf ich doch so grosse Berge bauete, ebenfalls nur auf eine kleine Zeit zum Scheine gelten. Und der Schluß war feste gesetzt: mein Dichten hat ein Ende. Nur allein ein vornehmer Gönner aus Sachsen brachte mich noch einmal auf andre Gedanken, als er vor einigen Tagen ein Gedichte auf den Hirschbergischen Thurmeinfall von mir foderte.

Seine Aufmunterung war mir ein Befehl, und hiernach ist mir also diese Arbeit gerathen. Mögen doch die heimlichen Hohnsprecher sagen, was sie wollen. Ein günstiges und vernünftiges Urtheil überwiegt bey mir jederzeit hundert einbildische und falsche.

Das Gedichte selbst habe ich halb bey schreckenvollen, und halb bey kranken Tagen gemacht. Hiernach schätze der geneigte Leser derselben Schwäche, und lasse ihr desto mehr Güte angedeihen. Der Gegner aber mache es besser, wo er es anders im Stande ist. Bey dem Schlusse dieser Nacherinnerung kommen mir noch ein paar merckwürdige Chronostichs in die Hände, die ein gelehrter Freund aus der Lausitz in den Bibliis vulgatis gefunden hat. Das erste hat er schon vorm Jahre auf die Vermuthung des Einfalls, das andre aber aus die bereits erfolgte Geschichte ausgeforschet. Beyde lauten also;

Jes. 24. v. 20.

GRAVABIT EAM INIQVITAS SVA, ET CORRIVET, ET NON ADII-
CIET, VT RESVRGAT ET ERIT. 1738.¹¹

Jes 30. v. 15.

SI REVERTAMINI ET QUIESCATIS, SALVI ERITIS: IN SILENTIO
ET IN SPE ERIT FORTITVDO VESTRA, 1739.¹²

Auch zu haben in Commission, in Breßlau bey Hrn. Keitsch und Wagnern, Buchb: in Goldberg bey Hrn. Scharffen, Handelsmann, und bey den Brüdern Hrn. Schnüren, Buchb: in Jauer bey Hrn. Tollmann, Buchb: in Landshut bey Hrn. Semper, Buchb: in Lignitz bey Hrn. Heyn, Buchb: in Schweidnitz bey Hr. Müllern, Buchdr: in Warenberg beym Hrn. Schloßprediger, Conradi.

* * *

¹¹ Das Chronostichon (die Addierung der Großbuchstaben, die römische Zahlen darstellen) ergibt die Jahreszahl 1738

¹² Das Chronostichon ergibt die Jahreszahl 1739.